Zeitschrift: Der klare Blick : Kampfblatt für Freiheit, Gerechtigkeit und ein starkes Europa

Herausgeber: Schweizerisches Ost-Institut

Band: 3 (1962)

Heft: 6

Vorwort: Auch Sportkontakte sind Taktik

Autor: Sager, Peter

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.09.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

DER KLARE BLICK

A. Z. Bern 1

Schweizer Kommentare für Freiheit, Gerechtigkeit und ein starkes Europa

CSSR in Wort und Bild (2, 4, 5)
Ausbeutung potenziert (6)
Schweinepalais (8)

Herausgeber: Schweizerisches Ost-Institut AG, Postfach 1178, Bern-Transit
Redaktion: Dr. Peter Sager, Christian Brügger
Verwaltung: Oswald Schürch
Postcheck: III 24616, Telephon: 2 77 69, Druck: Verbandsdruckerei AG Bern
Jahresabonnement Fr. 20.— Halbjahr Fr. 11.— Vierteljahr Fr. 6.— **50 Rp.**

3. Jahrgang, Nr. 6 **Bern, 7. Febuar 1962** *Erscheint wöchentlich*

Auch Sportkontakte sind Taktik

Zur Frage der Handelsbeziehungen haben wir wiederholt Stellung genommen. Unsere Auffassung, die anfänglich und zum Teil missverstanden worden ist, gewinnt langsam aber sicher Anhängerschaft.

Im Hinblick auf die nun vermehrt zur Diskussion stehenden Sportbeziehungen mit der kommunistischen Welt ist es angebracht, unsere Auffassung auch zu dieser Frage darzulegen. Das ist um so leichter, als ja kein materielles Interesse besteht, weshalb eine Diskussion über die sportlichen (und kulturellen) Kontakte auf einem sachlicheren Boden geführt werden kann.

Eine theoretisch richtige Einstellung zu den Beziehungen zwischen kommunistischer und freier Welt muss sich einheitlich auf die konkreten Sonderfragen wie wirtschaftliche, kulturelle und sportliche Beziehungen anwenden lassen. Daher fällt sinngemäss unsere Auffassung über die sportlichen Kontakte gleich aus wie jene über die Wirtschaftsbeziehungen zum Ostblock.

Der kommunistische Staat setzt wie die wirtschaftlichen so auch die sportlichen Kontakte mit der freien Welt vorab als politische Waffe ein zum Zweck, auf diesen neuartigen Gebieten der Kriegsführung und unter möglichster Umgehung des militärischen Schlachtfeldes zu jenem Ziel zu gelangen, das bloss durch Krieg erreicht werden kann: dem Gegner den eigenen Willen aufzuzwingen, das heisst die Herrschaft über die ganze Welt zu erstrecken. Zu diesem Zwecke können im revolutionären Krieg nun eben auch nichtmilitärische Mittel wie der sportliche Wettbewerb eingeschaltet werden. Als politische Waffe wird der Sport dann eingesetzt, 1. wenn sich im Wettkampf die Ueberlegenheit der kommunistischen Mannschaft ergibt, was sich mit einem propagandistischen Kunstgriff als Ueberlegenheit der kommunstischen Ideologie ausschlachten lässt; 2. wenn dadurch die Propaganda in das Land des Gegners getragen werden kann (in Einzelfällen sogar verbunden mit Spionage), was insbesondere durch die politische und sprachliche Schulung der Sportler und des Begleitpersonals erreicht wird; und 3. wenn das im kommunistischen Land gastierende Team mit grosszügigem Empfang und Vorführung von potemkinschen Dörfern regiegemäss beeindruckt werden kann.

Dass zu diesem Vorgehen die Absicht in Worten bekundet wird, zeigen die Zitate in dieser und in Nummer 4 vom 24. Januar. Dass aber auch durch entsprechendes Verhalten diese Absicht in die Tat umgesetzt wird, zeigt die Praxis.

Wird die Tatsache eines Missbrauches des Sportes zu politischen Zwecken einmal anerkannt, so scheint die Alternativlösung im völligen Verzicht auf Sportbeziehungen gegeben. Wir treten dieser Meinung genau so entgegen wie der Forderung nach freier Gestaltung aller Kontakte zum Ostblock.

Beide Extremlösungen sind falsch; die erstere verkennt, dass auch wir auf politische Waffen angewiesen sind, wo sie gefunden werden können, und die letztere verkennt, dass der Ostblock tatsächlich zu politischen Gewinnen durch Sportbeziehungen gelangen kann.

Wir setzen uns vor allem mit dem Verlangen nach dem Stop aller Beziehungen auseinander. Dazu ist indessen eine kurze Vorbemerkung notwendig. Die Auseinandersetzung zwischen Demokratie und Kommunismus, wie sie uns aufgezwungen wird — wir haben sie nicht gesucht —, ist auch dann als Krieg anzusprechen, wenn keine militärischen Kampfmittel eingesetzt werden. In diesem revolutionären Krieg werden andersartige Kampfwaffen eingesetzt, vor allem die wirtschaftlichen, kulturellen und sportlichen Beziehungen. Auf diesen Gebieten sind wir angegriffen. Auf diesen Gebieten müssen wir denn auch den Kampf aufnehmen und den «Feindkontakt» herstellen.

Das bedeutet, dass die richtige Alternative zur heutigen Freiheit in den Beziehungen, die im Grunde genommen eher eine Anarchie darstellt, nicht im hermetischen Abschluss liegt. Die richtige Lösung ist vielmehr in der Handhabung dieser Beziehungsmöglichkeiten als politische Waffe auch durch uns zu suchen. Zweck dieses Einsatzes ist die Abwehr des kommunistischen Angriffes und der Aufbau einer Offensive der Freiheit.

Dadurch fordern wir keineswegs eine durchaus unerwünschte Politisierung des Sportes, sondern die uns durch den Kommunismus aufgezwungene Politisierung der Sportbeziehungen zum Ostblock. Das ist eine Existenznotwendigkeit geworden, und keine Phrasen von der völkerverbindenden Funktion des Sportes können diese Notwendigkeit verwischen.

Im Sport ist zunächst zwischen den multilateralen und bilateralen Beziehungen zu unterscheiden. Dort, wo am sportlichen Wettkampf mehrere Länder beteiligt sind, und die freie Welt durch ihre wichtigsten Träger vertreten ist, wird die Schweiz nicht zurückstehen dürfen. Ansonst schwächen wir — auch organisatorisch — die westliche Position und erhalten die Etikette eines Querulanten. Wird uns diese Etikette mit Erfolg umgehängt, so verlieren wir unsere Wirsamkeit beispielsweise in den Entwicklungsgebieten, was besonders unerwünscht wäre.

Bilaterale Beziehungen dagegen können unabhängig von ihrer aussenpolitischen Wirkung beurteilt werden. Sie sind gerechtfertigt, sofern eine Leistungskonkurrenz unter gleichen Voraussetzungen möglich ist.

Die «Leistungskonkurrenz» ist gegeben, sofern wir dem kommunistischen Team eine gleichwertige Mannschaft entgegenstellen können. Die «gleichen Voraussetzungen» beziehen sich auf das staatsbürgerliche Bewusstsein. Sind diese Bedingungen nicht erfüllt, sollten wir auf solche sportlichen Beziehungen verzichten. Allerdings haben wir ein Interesse, diese Bedingungen zu erfüllen. Aus diesem Grunde besteht unsere Aufgabe nicht nur in der Förderung der Sportleistung, sondern auch in der Aufklärung des Sportlers, der ja zugleich Staatsbürger ist.

Deutlich wird jedenfalls, dass eine Lösung die Koordination von politischem und sportlichem Fachwissen verlangt.

Wir lehnen also das grundsätzliche Ja oder Nein zum Sport mit dem Osten ab und möchten jeden einzelnen Kontakt unter taktisch-politischen Gesichtspunkten beurteilt wissen. Hier entsteht natürlich ein Ermessensbereich, der in jedem einzelnen Fall diskutiert werden muss. Aber gerade hier hat die Arbeit einzusetzen. Sie wird zeigen, dass auch in den Sportbeziehungen schliesslich nicht auf eine koordinierende Zentralstelle verzichtet werden kann, die allein den politischen Ueberblick zu wahren vermag.

Pär Sager.

Die sowjetischen Sportorganisationen waren 1959 Mitgliedern von 36 internationalen Vereinigungen. Unsere Vertreter führen dort einen konsequenten Kampf zur Demokratisierung der Tätigkeit jener Vereinigungen, zur Aufhebung der Rassendiskriminierung, zur Zulassung von Sportlerinnen zu den Welt-, Europa- und Olympiameisterschaften.

Sportiwni Eschegodnik, «Sportjahrbuch» 1951 bis 1959, Moskau 1961.